

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Lahrer Intelligenz- und Wochenblatt für Polizei, Handel und Gewerbe. 1813-1815 1815**

78 (30.9.1815)

L a h r e r  
Intelligenz - und Wochen - Blatt  
für Polizei, Handel und Gewerbe.

Nro.



78.

S a m s t a g,

den 30ten Septbr. 1815.

Mit Großherzoglich Badischem allergnädigstem Privilegio.

Die Schreckensnacht.

Eine Scene aus dem Leben Erzherzog Maximilians von Oestreich.

Erzherzog Maximilian von Oestreich, welcher in der Folge den deutschen Kaiserthron bestieg, und seinem Vater, Ferdinand dem Ersten, in der Regierung der östreichischen Monarchie nachfolgte, brachte einen großen Theil seiner Jugend in Spanien, an dem Hofe seines Oheims, des mächtigen Kaisers und Königs, Karls des Fünften, zu, der ihn mit seinem eignen Erbprinzen, dem nachmaligen Könige, Philipp dem Zweyten, gemeinschaftlich erziehen ließ. Späterhin begleitete Maximilian seinen Oheim im Jahre 1544 in den Krieg mit dem Könige von Frankreich Franz dem Ersten, zwey Jahre darauf in den schmalhaldischen Krieg und 1547 auf den Reichstag zu Augsburg, den er mit einer Rede im Namen des Kaisers eröffnete. Sowol durch Heldensinn und persönliche Tapferkeit im offnen Schlachtfelde, als durch Einsicht und Klugheit im Kabinette erwarb sich der junge Prinz die Gunst und Liebe seines Oheims Karls in einem so hohen Grade, daß er im Jahre 1548 die Tochter desselben, die Infantinn Maria, zur Gemahlinn erhielt. Doch schien Kaiser Karl bey dieser Vermählung noch einen andern politischen Zweck im Auge zu haben, indem er den Erzherzog dadurch fester an Spanien ketten wollte, da er schon seit geraumer

Zeit im Stillen damit umging, die deutsche Kaiserkrone auf das Haupt seines Sohnes Philipp fortzuerben. Als er nun, um diesem Zwecke näher zu kommen, seinen Erbprinzen zu sich nach Deutschland berief, ertheilte er dem Erzherzoge Maximilian die Statthalterschaft über die ganze spanische Monarchie, welcher ehrenvollen Stelle derselbe mit der größten Sorgfalt und mit der gewissenhaftesten Treue dritthalb Jahre lang vorstand. Allein jetzt begann Karl den Schleyer, der bisher über seinen Plänen in Ansehung des Infanten Philipp gelegen hatte, etwas zu lüften und offener in der Sache zu Werke zu geben. Nun verließ Maximilian, sobald er hievon Kunde erhalten hatte, Spanien plötzlich, und kehrte zu seinem Vater, dem schon seit 1531 zum römischen Könige erwählten, Könige von Ungarn und Böhmen, Ferdinand, nach Deutschland zurück, um, mit diesem vereinigt, den Bemühungen des Kaisers aus aller Kraft entgegen zu wirken, und ihre Anstrengungen waren, wie der Erfolg zeigte, nicht fruchtlos. —

Es ist bekannt, daß die spanische Nation dem Erzherzoge Maximilian sehr gram war, ja, daß man ihm einmal mit Gift nach dem Leben trachtete: denn theils fühlte sich der Nationalstolz dadurch beleidigt, daß der Statthalter, vielleicht gar ihr künftiger König, ein Ausländer war, denn daran, daß er, obgleich zu Wien geboren, dennoch ein Enkel des Königs Philipp des Er-

ßen und Urenkel Ferdinands des Katholischen und Isabellens war, dachte man nicht, — theils war er den ersten Spaniern zu milde, weil er in den meisten Fällen die Güte der Strenge vorzog, und überhaupt nicht genug spanische Grandezza in seinem Betragen an den Tag legte. Dadurch wurde nun freylich die Zuneigung des Erbherzogs zu den Spaniern ebenfalls sehr gemindert, und seine Aufregungen gegen die Pläne seines Oheims waren um so rasloser und kräftiger, je größer seine Abneigung gegen die Spanier war; daher er mehr als einmal erklärte, daß er lieber in ein ewiges Gefängniß gehen, als die deutsche Erbfolge an Philipp abtreten wollte, und wenn er auch Alleinherrscher über die ganze spanische Monarchie werden könne.

Weniger bekannt ist folgendes Jagd-Abenteuer, das wohl nicht wenig dazu beitragen mußte, die Zuneigung des Erbherzogs zu den Spaniern eher zu verhindern, als zu befördern, und das ihn gewiß in keine geringere Lebensgefahr brachte, als seinen großen Urahnhern, den Kaiser Maximilian den Ersten, jene fürchterlich rühne Gemsenjagd, auf der Martinswand in Tyrol.

Erbzog Maximilian, damals ein Jüngling voll Feuer und Kraft und eben darum auch ein leidenschaftlicher Jagdfreund, war eines Tages, während seiner Statthalterchaft, in der Gegend von Granada auf die Jagd ausgeritten. Ein stolzer Hirsch fesselt die Aufmerksamkeit des Prinzen, der die köstliche Beute auch nicht um den höchsten Preis aus den Händen lassen will, und dem schnellfliehenden Wilde in das tiefste Dickicht der ungeheuern fast undurchdringlichen Waldung nachsetzt. Aber wie thener kommt ihm diese Verwegenheit zu stehen, indem er sich immer weiter und weiter von seinem Jagdgesolge entfernte und zuletzt jede Spur desselben verliert. Da sieht er nun mit seinem feuchenden Rosse in der einsamen Wildnis; er sucht bald hier bald dort einen Ausweg aus dem Dickicht, aber vergebens, denn dieser Wald übertrifft noch Dädalos labyrinthische Irrgänge. Maximilian, statt einen Ausweg zu finden, verliert sich immer tiefer und tiefer hinein, er erklettert Anhöhen und Berge, er durchstreift Thäler und Gründe, doch nirgends gewahrt sein mühsam späherndes Blick auch nur die leiseste Spur von der Nähe menschlicher Wesen. Er ruft so laut,

als seine Brust es vermag; er feuert sein Schießgewehr ab, doch nur der Wiederhall antwortet ihm in der grauenvollen Einöde.

Während er nun, unwillkürlich schauernd über das Gefährvolle seiner Lage, in der ungeheuern Waldung umherirrt, bricht, zur Vergrößerung seiner Verlegenheit, die Nacht herein. Kein Stern, kein einzelner Mondstral dringt durch das Schauerne Gewölbe der dicht verschlungenen Aeste und Zweige, und die Dämmerung des Waldes wird nun zur rabenschwarzen Finsterniß. Schon ist Maximilian entschlossen, zu thun, was er nicht ändern kann, und hingestreckt auf feuchtes Moos den Tag zu erwarten, als plötzlich seinem forschenden Blicke ein matter Lichtstrahl in der Ferne begegnete. „Vielleicht ein frommer Klausner, der in seiner stillen Einsamkeit dem verirren Waldmanne freundlich ein Nachtlager gewähren und morgen ihn weiter geleiten wird,“ — so dachte Maximilian, und neue Hoffnung belebte seinen allmählich sinkenden Muth. Er raffte sich schnell auf von dem feuchten Moose, das er zur Lagerstätte sich erkohren hatte, zog sein ermüdetes Ross nach sich und wankte, durch Gesträuche und Dornbüsche sich mühsam den Weg bahndend, erschöpft nach der Gegend hin, aus welcher der matte Lichtstrahl, ihm tröstend, entgegen dämmerte.

Es war kein trügendes Zerlicht, das den verirren Wanderer so leicht in verderbende Sümpfe lockt, er kam auch nicht aus der erwarteten Einsiedlerklaufe, sondern er glänzte durch das niedrigste Fenner eines armseitigen Hirtenhäuschens, das in der Einöde stand. — „Hier wohnt die Gastfreundschaft, denn sie verweilet häufiger, und zeigt sich herzlicher in der Hütte der Armuth, als in den reichgeschmückten Gemächern der Großen,“ — so rief Maximilian erheitert sich selbst zu, und froher war er vorher noch nie in einem Königspalast eingezogen, als jetzt in die armseitige Hütte; reizender war ihm nie ein festlich erleuchteter Prunksaal erschienen, als jetzt das kleine, von der qualmenden Del-Lampe sparsam erhellte, Strüchlein. Sein Herz schlug hoch vor Freude, sich wieder unter Menschen zu wissen, bey welchen er für heute ein Nachtlager und Morgen einen Wegweiser zu finden hoffte.

Der Eigenthümer der Hütte, ein Hirt, hieß den verirren Fremdling mit ländlicher Freuden-

zigkeit willkommen und gewährte ihm freundlich sein Besuch um ein Nachlager und um Futter für das ermüdete Ros. Der Herzog tritt in die Hütte, und findet in derselben die Gattin des Hirten, ihren Sohn und seine Verlobte, einen Schäferknecht, der sich sogleich des Pferdes an-

nahm, und eine noch unerwachsene Tochter des Hirten. Ein kleines dürftiges Mahl, mit herzlich guter Gutmüthigkeit dargeboten, erquickte den Ermüdeten, der wol nie mit größerer Ehre dem leckerhaftesten Königsmahle begewohnt hatte.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Bezirksamtliche Bekanntmachungen.

[Verbot.] In Betreff des immer mehr und mehr überhand nehmenden unerlaubten Hauptens mit weißer und ungebleichter Leinwand in Strüken und Decken, wird hiemit, auf eingelaufener Beschwerde der hiesigen Webermeister, die langju bestehende Verordnung erneuert, und in Jedermanns Erinnerung gebracht: daß aller Handverkauf von gebleichter und ungebleichter Leinwand, es sey in Strüken oder Decken, durch Fremde durchaus und bey namhafter Strafe verboten ist, in so fern sich Legiere über die erhaltene Erlaubniß zu einem solchen Verkauf, durch einen bey dieserseitiger Stelle gelassenen Haupt-Schein nicht ausweisen können. Es hat sich daher Jedermann für Schaden zu hüten, indem das Aussichts-Perfonale auf Handhabung dieser Verordnung streng zu wachen, angewiesen worden ist.

Lahr den 27. Sept. 1815.

Großherzogliches Bezirks-Amt  
Frhr. v. Liebenstein.

[Mundtodterklärung.] Die Lorenz Glazische Eheleute von Schweighausen sind im ersten Grade für mundtode erklärt, und ihnen Idelfons Singler von da als Pfleger bestellt worden, welches mit der Warnung hiemit öffentlich bekannt gemacht wird, daß ohne Vorwissen und Einwilligung des Pflegers, bey Verlust der Forderung oder Nichtigkeit des Handels, sich mit den Glazischen Eheleuten niemand in einen Handel einlassen soll.

Lahr den 27. Sept. 1815.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Frhr. v. Liebenstein.

1. [Mundtodterklärung.] Jacob Hurst, von Meiffenheim, ist im ersten Grade mundtode erklärt, und ihm Christian Heimburger von da als Pfleger bestellt worden, welches hiemit öffentlich

mit der Warnung bekannt gemacht wird, daß ohne Vorwissen und Einwilligung des Pflegers, bey Verlust der Forderung oder Nichtigkeit des Handels niemand sich mit dem gedachten Hurst in einen Handel einlassen soll.

Lahr den 27. Septbr. 1815.

Großherzogliches Bezirks-Amt.  
Frhr. v. Liebenstein.

1. [Schuldenliquidation.] Gegen den jungen Jacob Vollmar, von Friesenheim, sind seit der letzten, im October 1811 hatt gehaltenen Schuldenliquidation wieder so viele Schulden eingeklagt worden, daß es neuerdings nothwendig wird, sich über den Stand derselben gerichtlich eine Uebersicht zu verschaffen. Zur Vornahme dieser Schuldensammlung ist Termin auf Montag den 23. Oct. Vormittags 8 Uhr, auf Großherzogl. Bezirksamts-Kanzley dahier anberaumt, wozu alle die an den jungen Vollmar aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche zu machen haben, unter dem gewöhnlichen Rechtsnachtheil hiemit öffentlich vorgeladen werden.

Lahr den 23. Sept. 1815.

Großherzogliches Bezirks-Amt.  
Frhr. v. Liebenstein.

2. [Unterpfandsbuch-Erneuerung.] Man hat für nöthig erfunden, eine Untersuchung und Renovation des Unterpfandsbuches der Stadt Offenburg vornehmen zu lassen.

Diesem zufolge werden sämtliche Pfandgläubiger aufgefordert, ihre in Händen habende gerichtliche Schuld- und Unterpfands-Verschreibungen entweder urschriftlich oder in beglaubter Abschrift vom 20. Oct. an bis 20 Nov. d. J., die Sonn- und Feiertage ausgenommen, in der Frühe von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis

5 Uhr auf dem städtischen Rathhause dahier vor der verordneten Commission um so gewisser zur Untersuchung Eintragung vorzulegen, als die Nichterscheinenden, die durch diese Unterlassung für sie entstehen mögende Nachteile sich lediglich selbst zuschreiben haben würden.

Offenburg den 20. Sept. 1815.

Großherzogl. Stadt- und erstes Landamt.  
Frhr. v. Sensburg.

3. Almannsweyer. [Fahrris-Versteigerung.] Die Interessenten der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Herrn Pfarrers Rebstob von hier, wollen den größten Theil der vorhandenen Fahrrisstücke, durch alle Rubriken, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigern lassen.

Die Versteigerung wird am Montag den 2. Oct. d. J. Morgens 9 Uhr im Pfarrhause dahier anfangen, und während 3 Tagen in folgender Ordnung fortdauern:

Am ersten Tag:

Bettwerk, Gerüch, Schreinwerk, Küchengeschirr, Feld- und Handgeschirr, und sonstige Hausgeräthe.

Am zweyten Tag:

Ein Pferd, eine Kuh, 3 Schweine, eine Chasse, und sonstiges Fuhrgeschirr; Früchten, Heu und Stroh, grauer und weißer Brechhanf ic.

Am dritten Tag:

Wein, Faß- und Bandgeschirr, allerlei Vorräthe, Dung ic.

Die Liebhaber werden hiermit eingeladen, bei dieser Versteigerung zu erscheinen.

Almannsweyer den 21. Sept. 1815.

Theilungs-Kommissariat.

L. Kühenthal.

2. Lahr. [Steigerung.] Schreinermeister Philipp Jacob Lidi dahier, ist gesonnen, Montags den 2ten October d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhaus als Eigenthum versteigern zu lassen:

4 St. 29 Rthn. Matten bei der Sägemühle, wozu die Liebhaber andurch eingeladen werden.

Lahr den 21. Sept. 1815.

Großherzogl. Amts-Revisorat.  
Greiffenberg.

### Bekanntmachungen.

1. [Garten- und Ackerverlehnung.] Ein hübscher großer Gemüß- und Baumgarten mit Gartenhaus, nächst an der Stadt gelegen, nebst 5 Sester Acker auf dem Schutterlindenberg, 1½ Sester desgleichen mit Klee angeblümt, auf der obern Breite, und 1½ Tannen Wiese am Wistingsweg bey Hugsweyer, sind zu sehr annehmlichen Bedingungen auf mehrere Jahre zu verpachten. In der Buchdruckerey zu erfragen bey wem?

1. [Acker feil.] 5 Sester, in der Einsetz mit Gerstentklee, wird zu verkaufen angeboten. Die Liebhaber mögen sich bey Unterzeichnetem melden.  
Fischer, D. Bmstr.

1. [Aschengrund feil.] Georg Stutz, Seifensieder, hat einen großen Haufen Aschengrund um billigen Preis zu verkaufen.

3. [Pferde feil.] Bei Carl L. Bucherer, zum Rothenhaus, stehen zwei schöne, zu jedem Behuf gute Pferde zu verkaufen.

2. [Schweinstall feil.] Bei Schreinermeister Philipp Jacob Lidi steht ein noch ganz neuer Schweinstall zu verkaufen.

3. [Dung zu verkaufen.] Christ. Deutsch hat einen Haufen Dung zu verkaufen.